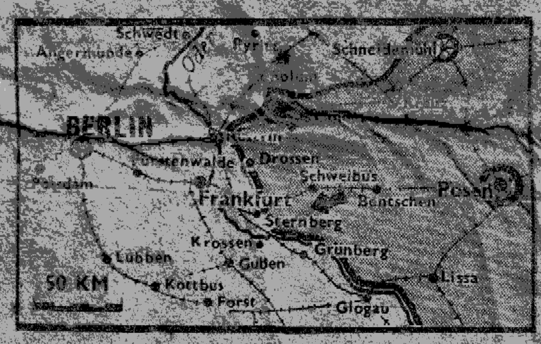
Nr. 294, Sonntag, 4. Februar 1945

NACHRICHTEN FÜR DIE TRUPPE

Frankfurt unter Feuer



Sowjets beschiessen Oderdörfer

Schwere Sowjetgeschütze feuerten gestern nacht zwischen Küstrin und Frankfurt auf deutsche Städte und Dörfer auf dem Westufer der Oder, nachdem die Sowjets ihre Stellungen am Ostufer des Flusses in den letzten 36 Stunden weiter ausgebreitet haben.

Auch Frankfurt a. d. O. liegt [illegible] Feuer der russischen Artillerie, und die deutschen Stellungen am Ostufer des Flusses zwischen Crossen und dem Oderbruch sind bereits in einzelne Brückenköpfe zersplittert.

Deutsche Einheiten die, den Fluss im Rücken, dem Ansturm der Sowjets standhalten, sehen 70 Kilometer hinter sich den Nachthimmel von den Bränden in der gebombten Reichshauptstadt erleuchtet, während rings um sie Dörfer und Gehöfte von der russischen Artillerie in Brand geschossen werden.

Auf dem Schlachtfeld von Kunersdorf

Die schwerste Panzerschlacht im Gebiet ostwärts der Oder tobt dicht vor Frankfurt auf dem historischen Schlachtfeld von Kunersdorf.

Sowjetische Panzerverbände, die am Freitag Drossen überrannt hatten, schwenkten plötzlich nach Süden ab und stiessen bis Reppen vor.

Schnell zusammengeraffte Reserven, Volkssturm, Polizei, Ersatzhaufen und aus Versprengten zusammengewürfelte Kampfgruppen wurden dort den Sowjets entgegengeworfen, aber von den überschweren Stalin-Panzern weggefegt.

Auch vor Kunersdorf konnten Feldbefestigungen und Panzergräben den russischen Vorstoss nicht aufhalten, und die Kämpfe näherten gestern nacht dem Befestigungsring unmittelbar vor Frankfurt a.d. O.

Die Besatzung in Küstrin wehrt sich noch gegen die sowjetische Übermacht. Die eingeschlossenen Besatzungen in Sternberg und Sonnenberg haben den Kampf eingestellt.

Südöstlich Küstrin hat sich eine eingekesselte Kampfgruppe von über 9 000 Mann ergeben.

Der Durchbruch durch den Abwehrwall vor der Oder hat zahlreichen deutschen Einheiten den Rückzug abgeschnitten. Kampfgruppen, die sich zur Oder durchschlagen wollen, finden das Ufer bereits von den Sowjets besetzt.

Schnelle Sowjetkolonnen überholen die deutschen Truppen auf dem Rückzug. Auf den Strassen liegen zerschossene Panzer und brennende Lkw.s, und Schwärme von Sowjetjägern und Sturmowiks stossen auf die

(Fortsetzung Seite 4)

1000 USA-Bomber schaffen Panik und Chaos in Berlin

Die Gewissheit, dass Berlin als Reichshauptstadt abgeschrieben ist, wurde der Berliner Bevölkerung bei dem gestrigen Luftangriff mit fürchterlicher Deutlichkeit vor Augen geführt.

Fast nichts wurde unternommen, um Berlin vor einem der schwersten Luftangriffe des Krieges zu schützen, und als alles vorüber war, stellte sich heraus, dass es in Berlin einen Luftschutz praktisch nicht mehr gibt.

Gestern Abend irrten Hunderttausende von Ostflüchtlingen, die sich in Berlin nicht auskennen, verängstigt, hungrig und frierend durch die vom Feuerschein hellerleuchteten Strassen und suchten vergebens Platz in einem LS-Bunker.

Nur ein Bruchteil der wieder auf fast 4½ Millionen angeschwollenen Bevölkerung kann in den übriggebliebenen LS-Bunkern unterkommen. Viele Berliner haben ihre Luftschutzräume nach dem Grossangriff gar nicht erst verlassen aus Angst, dass dem Tagesangriff ein Nachtangriff folgen wird.

Schon lange vor dem Angriff, als die ersten Luftlagemeldungen durchkamen, entstand unter den Flüchtlingen eine Panik, wie sie das an Luftangriffe gewohnte Berlin noch nie erlebt hat. Frauen mit Kindern auf dem Arm rannten schreiend durch die Strassen, auf der Suche nach einem Bunker, der noch nicht voll war.

Viele wurden auf der Strasse [illegible] überrascht. Am Schlesischen Bahnhof, wo gerade wieder ein Transport aus dem Osten eingetroffen war, wurden Frauen und Kinder niedergetrampelt.

2 500 Tonnen Bomben

Bei klarem Himmel warfen über 1 000 viermotorige Bomber innerhalb von 45 Minuten mehr als 2 500 Tonnen Bomben, vorwiegend auf die Stadtmitte.

Aber auf der ganzen Einflugstrecke zwischen Holland und Berlin stieg kaum ein Jäger auf, um die amerikanischen Geschwader mit ihrem Geleit von fast 1 000 Fernjägern anzugreifen.

Auch das Flaktrommelfeuer, an das die Berliner gewohnt sind, blieb gestern aus. Nur schwaches Feuer war zu hören, so viel Flak ist schon aus Berlin abgezogen worden. Ingesamt werden 27 Abschüsse gemeldet.

Mit sehr schweren Verlusten unter der Bevölkerung muss gerechnet werden. Ganze Häuserblocks werden den Flammen überlassen, weil keine Feuerschutzpolizei mehr da ist, um die Brände zu bekämpfen. Tausende von

(Fortsetzung Seite 3)



Nur noch für 6 Wochen Flug-Sprit

Nicht ein Tropfen Flugbetriebsstoff für die Luftwaffe kann augenblicklich im Reiche hergestellt werden, und die Flugbetriebsstoff-Reserven reichen nur noch [illegible] 6 Wochen.

Von den vier grossen Treibstoffwerken im Reich, die Iso-Oktan-Treibstoff herstellen können, ist Blechhammer in Schlesien schon in der Hand der Russen.

Die Werke Gelsenkirchen Nordstern und Gelsenkirchen-Scholven sind durch die anhaltenden Luftangriffe so schwer beschädigt worden, dass sie nicht wieder repariert werden können und abgeschrieben worden sind.

Die Hydrierwerke in Pölitz bei Stettin, von denen die Russen nur noch knapp 70 Kilometer entfernt sind, haben ebenfalls unter den Luftangriffen so schwer gelitten, dass sie augenblicklich stilliegen.

Es besteht auch wenig Hoffnung, dass die Betriebsstoffnot der Luftwaffe durch den Übergang zu unterirdischer Treibstoffproduktion behoben werden kann.

Das erste unterirdische Treibstoffwerk soll im Sommer betriebsfertig sein. Aber mindestens 25 solcher Anlagen sind notwendig, allein um den Verlust von Blechhammer auszugleichen.

Stosstruppgefechte im Adria-Abschnitt

Im Adria-Abschnitt fanden wieder scharfe Stosstruppgefechte statt. Südwestlich des Comacchio-Sees sprengte ein deutscher Stosstrupp, laut OKW-Bericht, einen alliierten Stützpunkt und brachte Gefangene ein.

Portugal hat neuen Generalstabschef

Zum Chef des Generalstabs im portugiesischen Heer wurde General Barros Rodrigues ernannt, der an die Stelle des Generals Miranda Cabral getreten ist.

Sterndeuter in Sofia freigesprochen

Der Mann, der sich rühmt, den Führer zum Angriff auf Russland überredet zu haben, der bulgarische Sterndeuter Ljubomir Lultscheff, der zusammen mit dem hingerichteten Prinzen Kyrill und anderen deutsch-freundlichen bulgarischen Politikern in Sofia vor Gericht stand, ist freigesprochen worden.

Zu seiner Verteidigung hatte Lultscheff ausgeführt, als guter Bulgare und Slawe habe er seine astrologischen Kenntnisse als Mittel zum Zweck benutzt, um den Führer bewusst irre zu führen. Es sei ihm gelungen, Adolf Hitler in den für das Reich verderblichen Krieg gegen Russland zu stürzen.

Lultscheff wurde, nach seiner Aussage, durch den verstorbenen König Boris dem Führer empfohlen. Noch in den Jahren 1943 und 1944, so erklärte Lultscheff, habe der Führer unter seinem Einfluss gestanden und alle grundlegenden Entscheidungen nach den astrologischen Weissagungen seines bulgarischen Sterndeuters getroffen.

T. 294

Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe

EIN KAMERAD ZUR LAGE

ALSO wer's am Dienstagabend nicht ganz mitgekriegt hat, oder wer gedacht hat, er hört nicht recht:

Der Festredner am 30. Januar, der Obermacher von dem ganzen Schwindelunternehmen, hat tatsächlich am zwölften Geburtstag seiner Machtübernahme gesagt: die Widerstandskraft des Deutschen Volks wäre nur darauf zurückzuführen, dass er und seine Leute in Deutschland „das Gesetz der gleichen Rechte aller und der gleichen Pflichten aller" eingeführt hätten.

Das sagt ein Mann, der seit zwölf Jahren nichts anderes gemacht hat, als sich und seiner Baggage alle Rechte anmassen, und dem Volk alle Pflichten auferlegen.

* * *

Er und seine Clique haben verlangt, und immer mehr verlangt — und nichts gegeben. Nichts wie Elend, Unglück und Sterben.

Und jetzt verlangen sie noch als ihr letztes Recht — und legen es dem Volk als Pflicht auf — dass die Nation als Ganzes sich selbst zertrümmern soll, mit Mann und Frau und Kind und Haus und Acker — Betrieb [illegible] weil das für die Herrschaften oben die einzige Form ist, wie sie noch eine Weile weiterexistieren und für ihre fernere Zukunft sorgen können.

Aber das ist eben so eine von diesen Phrasen, mit denen sie es gemacht haben: „Gleiche Rechte aller und gleiche Pflichten aller". Das ist heute ein solcher Hohn, dass man ihn gar nicht noch mehr auf die Spitze treiben kann.

* * *

Den Kameraden, dem Volkssturm wird gesagt, sie sollen noch mehr hinhalten, es sollen noch mehr draufgehen, von den Volksgenossen zuhause werden noch mehr Opfer verlangt, die Blinden und die Lahmen und die Tuberkulosen werden aus den Krankenhäusern geholt und müssen sich schinden, bis sie umfallen. Fünf Millionen Volksgenossen, die ruhig hätten bleiben können, wo sie zuhause sind, ziehen obdachlos auf den Strassen ins Innere des Reichs, vertrieben auf Befehl der Partei, die ihnen nicht einmal die notdürftigste Hilfe geben kann. Die Lebensmittelrationen für alle, die nicht zu der privilegierten Führerclique gehören, sind wieder gekürzt worden; in vielen Gauen ist es schon eine reine Glückssache, ob man überhaupt irgend etwas bekommt. Die Betriebe, das Letzte was das Deutsche Volk noch hat an Werten für seine Zukunft, sollen dem Erdboden gleichgemacht werden — und alles das angeblich als Opfer zur Rettung Deutschlands.

Und dabei haben die Parteiherren, die Herren mit den Rechten und ohne Pflichten, Deutschland schon längst aufgegeben.

Das Einzige, was die noch wollen, ist: Devisen, mit denen sie draussen weitermachen können, wenn drinnen alles nur noch ein Trümmerhaufen ist. Weiter wollen sie nichts mehr von Deutschland.

Die Industrie, einschliesslich der Rüstungsbetriebe, hat vom Ministerium Speer jetzt freie Hand gekriegt: sie können und sollen Aufträge für das neutrale Ausland sofort ausführen, ohne besondere Genehmigung von Speer.

Das heisst also: Ausverkauf.

Das heisst: die Industrie soll so viel wie möglich jetzt schon verhökern und rausschaffen aus dem Reich, solange wie sie noch Devisen dafür hereinkriegen kann.

Jawohl, raus aus dem Reich, für dessen Rettung der Soldat sich immer noch erschiessen lassen und der Arbeitsmann sich totschuften soll.

Und die Rüstungsbetriebe sind auch schon fest dabei, rauszuschaffen was geht:

Die Junkerswerke machen Kurbelwellen für das spanische Luftfahrtministerium gegen Devisen.

Die Atlaswerke, Bremen, liefern U-Boot-Horchgeräte für die spanische Kriegsmarine, gegen Devisen.

Herr Krupp in Essen hat schon sein ganzes Lager von Widia - Werkzeugmaschinen an die Schweizer Maschinenfabrik Dixi in Le Locle ausverkauft, ohne die man keine anständigen Geschützrohre machen kann.

Die Widia-Werkzeugmaschinen konnte nur einer machen, in der Welt, und das war Krupp in Essen. Und jetzt macht sie Dixi in der Schweiz. Die Geheimpatente hat Herr Krupp gleich mitverkauft — gegen Devisen.

Mit Devisen kann zwar der Soldat nicht schiessen — aber damit können sich die Schufte auf's andere Ufer hinüberretten, die Schufte, die jetzt dem Soldaten befehlen, zu sterben wo er steht und jeden Fussbreit deutschen Bodens dem Feind nur als Wüste zu überlassen — während sie ihm hinter seinem Rücken die Waffen ins Ausland verkaufen.

Aber zum Ausgleich für die verschobenen Waffen und Geräte kriegen die Kameraden dann vom Obersten Kriegsherrn am 12. Jahrestag seiner Machtergreifung die Pflicht auferlegt, „sich mit noch grösserem und noch härterem Geist zu wappnen".

Oblt. J.v.Ö.

Granatsplitter

DIE schwersten Verluste von allen Einheiten, die bei der Ardennen-Offensive mitmachen mussten, hatte das 2. Bataillon des Panzer-Grenadier-Regiments 104.

Als das Bataillon eingesetzt wurde, war es schon geschwächt und bestand aus 8 Offizieren, 26 Unteroffizieren und 115 Mann. Nach 12 Stunden Einsatz war vom Bataillon übrig: 1 Unteroffizier und 11 Mann.

Ritterkreuz für zehn Panzer

An der Ostfront wird der Panzerabschuss jetzt höher bewertet als der Flugzeugabschuss.

Nach der neuesten Verordnung des Personalamts kann das Ritterkreuz jetzt eingereicht werden wenn ein Flugzeugführer 10 Panzer nachweislich unter Zeugen vernichtet hat.

Nach Berichten der Jagdflieger, die jetzt an der Ostfront als Schlachtflieger eingesetzt wurden, reicht aber die augenblickliche Bewaffnung der deutschen Jäger für den Schlachtfliegereinsatz nicht aus, da die 2-und 3 cm-Kanonen den neuen Sowjetpanzern nichts anhaben können.

Neuer Name für Raupenschlepper-Ost

Der gute alte Raupenschlepper-Ost wird jetzt so schlecht gebaut, dass er im Westen den Spitznamen Reparatur-Schlepper-West erhalten hat.

Bei der 1. Kompanie der Panzer-Jäger-Abteilung 352 sind vier nagelneue Raupenschlepper Ost nach 30 Kilometer Fahrt zusammengebrochen.

Gurken und Salat auf den Friedensinseln

Warmes Frühlingswetter ist jetzt bei den Männern der 319 Inf. Div. auf den Kanalinseln. Nach dem Witterungsumschlag letzte Woche haben sie angefangen, Salat, Gurken und Tomatenpflanzen in den Mistbeeten aufzuziehen. Die Männer glauben, dass sie die Ernte noch auf den Inseln erleben werden, da sie auch nach Einstellung der Feindseligkeiten nicht gleich abtransportiert werden können.

Die Angehörigen der 319. Inf. Div., der 226 Inf. Div. in Dünkirchen und der 265 Inf. Div. in St. Nazaire, sowie die Kampfgruppen in den Festungen Lorient, La Rochelle und Gironde sind die einzigen im Westen, die ganz sicher sind, dass sie nicht nach dem Osten gehen müssen.

Ein neuer Ausspruch von Heilmann

Der erst kürzlich beförderte Generalmajor Heilmann, Kommandeur der 5. Fallschirm-Jäger-Division im Ardennen-Abschnitt will sich bei der Führung beliebt machen.

Sein neuester Ausspruch ist: „Meine Division bleibt im Einsatz und wenn ich auch die Erkennungsmarken waggonweise nach Hause schicken muss."

Der beste Schweizer Segelflieger

Nach einer Meldung aus der Schweiz steht jetzt die Schlussliste für den Nationalen Segelflugwettbewerb 1944 in der Schweiz fest. Danach wurde der Schweizer Segelflieger Alwin Kuhn aus Bern Gesamtsieger, und zwar vor allem durch seinen neuen Schweizer Dauerrekord, den er am 7. März 44 mit Doppelsitzer über 11 Stunden und 2 Minuten aufstellte.

Kurheim „Bey"

Zur Erinnerung an Konteradmiral Bey, der als FdZ mit dem Schlachtschiff „Scharnhorst" untergegangen ist, hat das grosse Marine-Offiziers-Erholungsheim am Titi-See im Schwarzwald jetzt den Namen Kurheim Bey erhalten.



Dieses Schwesternpaar besucht jetzt die Wehrmachtlazarette in den Donau-Alpengauen. Ihre Tanzkünste sollen den Kriegsbeschädigten wieder neuen Lebensmut geben.

DIE LETZTEN 21 TAGE

12. Januar: Neue Sowjetoffensive beginnt.

13. Januar: Sowjetoffensive auf 700 Kilometer-Front ausgedehnt.

16. Januar: Sowjets 175 km von Breslau, 475 km von Berlin.

17. Januar: Warschau, Radomsk und Tschenstochau gefallen.

19. Januar: Krakau, Litzmannstadt und Tarnow gefallen.

20. Januar: Tilsit gefallen.

22. Januar: Insterburg und Allenstein gefallen.

23. Januar: Bromberg gefallen.

24. Januar: Sowjets 240 km von Berlin.

25. Januar: Sowjets 220 km von Berlin, 27 km von Königsberg, 5 km von Breslau.

26. Januar: Sowjets 195 km von Berlin, 15 km von Königsberg, Breslau überflügelt.

27. Januar: Sowjetpanzer stehen heute 160 km von Berlin, 7 km von Königsberg, erreichen Scheidemühl. Posen eingeschlossen.

28. Januar: Sowjets 150 km von Berlin, nehmen die oberschlesischen Industriestädte Kattowitz, Beuthen, Königshütte, kämpfen in Aussenbezirken von Breslau und Königsberg.

29. Januar: Heute abend stehen Sowjets nur 150 km von Berlin, 90 km von Stettin.

30. Januar: Sowjet - Vormarsch in 14tägiger Offensive: 335 km, stehen heute 140 km von Berlin. — Im Oberelsass stehen Alliierte 1 km von Kolmar.

31. Januar: Sowjets stehen bei Zielenzig 112 km von Berlin, nehmen Landsberg, Friedeberg, Schwiebus, Meseritz und Züllichau, Heilsberg und Friedland.

1. Februar: Russische Dampfwalze rollte weiter: Sowjetpanzer erreichen Oder nordwestlich Küstrin, 70 km von Berlin. Im Rücken der Sowjetarmeen stellt Thorn den Kampf ein. In Königsberg besetzen Sowjets Zoologischen Garten im Nordwesten der Stadt. — Strassenkämpfe in Kolmar.

2. Februar: Sowjets nehmen Drossen, erreichen Oder beiderseits Frankfurt auf breiter Front; Strassenkämpfe in Küstrin, 65 km von Berlin. In Pommern stehen Sowjets 40 km von Stettin, Soldin gefallen, Pyritz erreicht. Strassenkämpfe in Posen, Schneidemühl und Königsberg dauern an. — Im Westen fällt Kolmar. — Gültigkeit der Lebensmittelkarten im Reich um eine Woche verlängert, Zucker um 60 v. Hundert gekürzt.

Führerwort

„In einer Stunde da ein Volkskörper sichtlich zusammenbricht und allem Anschein nach der schwersten Bedrückung ausgeliefert wird, dank des Handelns einiger Lumpen, bedeuten Gehorsam und Pflichterfüllung diesen gegenüber doktrinären Formalismus, ja, reinen Wahnwitz. Es tritt in einer solchen Stunde die Pflicht der Verantwortung einer ganzen Nation gegenüber in Erscheinung."

Mein Kampf, S.59.

Andrang auf die Lebensmittelläden

Alles will kaufen, solange es noch was zu kaufen gibt

Vor den Lebensmittelläden in vielen Teilen des Reichs standen gestern die längsten Menschenschlangen, die man je seit Kriegsbeginn gesehen hat. Die Nachricht von den Lebensmittelkürzungen, die morgen in Kraft treten, aber erst in den Sonntagszeitungen bekanntgegeben werden, hatte sich schnell herumgesprochen und jeder wollte noch schnell kaufen, was zu haben war, bevor die neuen Hungerrationen in Kraft treten und auch Gemüse und Kartoffeln noch knapper werden als bisher.

Viele versuchten, von den Geschäftsleuten einen Vorschuss auf die kommende Zuteilungsperiode zu bekommen. Allgemein wird erwartet, dass die Vorräte auch für die gekürzten Rationen nicht ausreichen werden und dass die Lebensmittelkarten, mit denen jeder im Reich jetzt fünf statt vier Wochen auskommen muss, längst vor Ende der neuen Zuteilungsperiode entwertet sein werden.

SA und Landwacht

In den Betrieben fehlten gestern mehr Gefolgschaftsmitglieder als zuvor, weil Männer und Frauen von der Arbeit wegblieben, um sich einen Platz in den Lebensmittelschlangen zu sichern oder auf dem Lande bei den Bauern zu hamstern.

In vielen Gegenden mussten SA und Landwacht eingesetzt werden, um Kartoffelmieten, Gärtnereien und Lebensmittellager der Behörden vor Plünderern zu schützen.

Das offene Eingeständnis der Behörden, dass die Lebensmittelversorgung des Reiches zusammengebrochen ist, hat bereits dazu geführt, dass die Schwarzhandelspreise eine neue Rekordhöhe erreicht haben. In Berlin wurden bereits für ein Kilo Kartoffel 10 RM bezahlt, und Bauern im Havelland und in der Mittelmark erhielten Angebote von 10 Mark für ein Pfund Mehl.

Verpflegung der Wehrmacht wird gekürzt

Die Männer in allen Einheiten der Wehrmacht müssen sich darauf gefasst machen, weniger Verpflegung zu bekommen als bisher.

Dies ist eine Auswirkung der Lebensmittelkürzungen, die heute für das ganze Reich angekündigt werden und die die NfdT bereits gestern gemeldet hat.

Feldköche werden angewiesen, an mehreren Wochentagen die Fleischzuteilung durch Bratlingspulver zu ersetzen. Aus dem Bratlingspulver soll Hackbraten, Bratling und eine Art Fleischsuppe hergestellt werden.

Die Verpflegungszulagen für 18jährige und jüngere Wehrmachtangehörige sollen ganz fortfallen.

Ohne eine Kürzung ihrer Verpflegung bleiben die Einheiten in Dänemark. Dort wird [illegible] Fleisch, Butter, Brot, Gemüse und anderen Lebensmitteln vorhanden ist, aufgebraucht, weil kein Transport da ist, um die dänischen Lebensmittel ins Reich zu bringen.

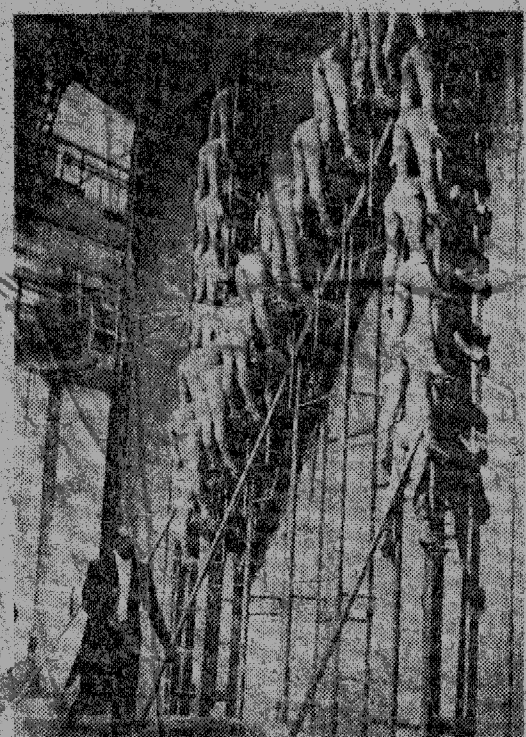
Alte Klassiker feuern Pommern an

Zur Verstärkung der Partei- und Durchhaltepropaganda hinter der Ostfront werden jetzt bekannte Bühnen- und Filmkünstler eingesetzt. So bereist augenblicklich Staatsschauspieler Generalintendant Heinrich George den Gau Pommern und ergänzt die Ansprachen von Einsatzrednern der Partei mit Rezitationen feuriger Stellen aus den Werken Arndts, Theodor Körners, Johannes von Leers und Anackers.

Marmelade aus Vogelbeeren

Für Wildfrüchte ist jetzt ein chemisches Entbitterungsverfahren so weit entwickelt worden, dass damit der Marmeladenfabrik Nordhausen im Harz die Herstellung von Marmelade aus Vogelbeeren gelungen ist.

Kehrseite der Revue



(Szenenbild aus dem Film „N. ist an allem schuld."

Im Varieté wie beim Kommiss
Herrscht Disziplin und Schneid und Schmiss.
Die Girls sind führend: wie auf Draht,
Kaum dass sich der Direktor naht,
Zeigt prompt die Erste wie die Elfte
Ihm zer[illegible] ihre [illegible] bessre Hälfte.

1000 USA-Bomber greifen die Reichshauptstadt an

FORTSETZUNG von S. 1

Verschütteten liegen hilflos unter den Bombertrümmern.

Die Bergungsmannschaften bauen Panzerfallen und Strassensperren am Stadtrand von Berlin. Die NSV hat nicht mehr genügend Lebensmittel, um den Ausgebombten wenigstens eine warme Suppe zu geben. Auch fehlt es an Kohle zum Kochen.

Nach bisher vorliegenden Meldungen entstanden die schwersten Verwüstungen im Herzen von Berlin und in Tempelhof.

Tausende von Güterwagen auf dem Güterbahnhof Tempelhof, durch den der grösste Teil des Güterverkehrs vom Westen nach dem Osten durchgeschleust werden muss, sind zerstört oder brennen neben den zerfetzten Gleisanlagen langsam aus. Die Stadtbahn ist an mehreren Stellen unterbrochen. Nachschub für die kämpfende Truppe an der Oder kann nicht weiter.

Jäger gegen Flugplätze

Beim Abflug nach Westen schwärmten die Begleitjäger weit aus und griffen Flugplätze, Eisenbahnanlagen und Gelegenheitsziele aller Art an. Südlich Hamburg wurden 5 Me 109 vom K.G. z.b.V. 102, die mit untergeschnallten He 111 Huckepackeinsatz übten, von den amerikanischen Jägern überrascht und sämtlich abgeschossen.

Während die anglo-amerikanischen Bombergeschwader auch von Westen her in die Schlacht um Berlin eingriffen, setzten die Alliierten auch ihre Offensive gegen die deutsche [illegible]gung fort. [illegible] Kampfverband [illegible] die Brabag-Werke in Rothensee bei Magdeburg an, eines der wenigen Treibstoffwerke im Reich, das noch betriebsfähig war. Meldungen über den angerichteten Schaden und die Verluste der Gefolgschaft liegen noch nicht vor.

Den schweren Tagesangriffen waren schwere Nachtangriffe auf Verkehrsbrennpunkte und Treibstoffwerke im Westen des Reichs vorangegangen.

Mehr als 1 000 alliierte Bomber griffen Wiesbaden, Karlsruhe und die Krupp-Treibstoffwerke in Wanne-Eickel an. Laut OKW-Bericht ist der Schaden in Wiesbaden besonders schwer.

Deutscher Diplomat erstochen

Im Anschluss an die Ermordung von Gesandtschaftsrat Dr. Martin Schlimpert, Sondervertreter des Auswärtigen Amts bei der deutsch-französischen Waffenstillstands-Kommission, sind die SS-Wachen für die führenden Mitglieder der Waffenstillstands-Kommission in Wiesbaden verstärkt worden.

Dr. Schlimpert wurde in seinem Zimmer im Hotel „Grüner Wald" in Wiesbaden am Mittwoch erstochen aufgefunden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Frauen als Geiseln

Gesandtschaftsrat Dr. Schlimpert hatte im September 1942 als erster angeregt, dass auch Frauen französischer Offiziere im Departement Loire Inférieur als Geiseln festgenommen und erschossen wurden, weil die französische Bevölkerung angeblich dem Geist der Waffenstillstandsbedingungen nicht das nötige Verständnis entgegenbrachte.

Bei der deutsch-französischen Waffenstillstandskommission in Wiesbaden, die als sichtbarer Beweis für den Willen des Nationalsozialismus, die verlorenen französischen Gebiete zurückzugewinnen, in voller Stärke aufrechterhalten wird, sind zahlreiche Verwandte hoher Staats- und Parteibeamter untergebracht.

Unter diesen befinden sich der Schwager des Reichsaussenministers, Stefan Karl Henkell, sowie die Schwägerinnen Veronika Henkell und Frau Lieny Behlau, verwitwete Henkell. Bequeme Posten in Wiesbaden haben ausserdem die beiden Töchter des Präsidenten des Gauarbeitsamtes Magdeburg-Anhalt, Ursula und Brigitte Glatzel.

Me 109 landet gemeinsam mit 2 USA-Bombern

Auf dem schwedischen Flugplatz Bulltofts landeten gestern kurz nach einander zwei amerikanische Bomber, die an dem Tagesangriff auf die Reichshauptstadt teilgenommen hatten, und eine Me 109, die zur Abwehr des Angriffs eingesetzt worden war.

Die Amerikaner mussten notlanden, weil ihre Maschinen durch Flaktreffer schwer beschädigt waren. Der deutsche Flugzeugführer, dessen Me109 unbeschädigt war, erklärte nach der Landung, dass er als politischer Flüchtling in Schweden bleiben wolle. Er wurde interniert. Sein Name wird von den schwedischen Behörden geheimgehalten, wie die Namen aller Wehrmachtangehörigen, die schwedisches Gebiet erreichen und sich als politische Flüchtlinge ausgeben.

Kleine Übersicht über Schi-„Weltrekorde"

Die Grossleistungen von Roald Amundsen und Captain Scott auf ihren gewaltigen Schimärschen zum Südpol sind unerreicht.

In 99 Tagen legte Amundsen mit seiner Mannschaft über 3 000 km zurück, wobei ein Gebirge von 3 225 m überschritten wurde.

Den Schi-„Höhenrekord" hält die englische Himalaya-Expedition 1931, die auf Schiern einen Gipfel von 7 160 m bezwang.

1923 liefen die beiden schwedischen Olympiasieger Hedlund und Sven Utterström im Vasalauf über 90 km praktisch totes Rennen in 5 Std. 23 Min., also mit 16,71 km Stundendurchschnitt.

Die schnellste Abfahrtszeit wurde auf der Jochpass-Trübseestrasse bei Engelberg in der Schweiz erzielt.

2 km mit 450 m Höhenunterschied wurden in 1:15 gefahren, was einem Stundenmittel von 86,1 km entspricht.

Gasperl-Kitzbühel kam auf der präparierten Strecke des Kilometre Lancee in St. Moritz auf die überhaupt grösste, je auf Schiern erzielte Geschwindigkeit — 136 Std-km.

Den weitesten Schisprung stand Rudolf Gehring-Deutschland auf der kroatischen Mammutschanze bei Planica mit 118 m.



In Hagen sollen [illegible] Männer- und Frauen[illegible]ballmannschaften [illegible] Städtekampf bestreiten.

Die Chemitzer [illegible] ihren Volks-Schitag [illegible] einem Querfeldeinlauf nach Erfenschlag beginnen, wo die Bewerbe stattfinden sollen.

*

Dresdner Meisterin im Eiskunstlauf wurde Eva Richter vor ihrer Schwester Helga.

Eva Pawlik bewies bei den Wiener Jugendmeisterschaften ihre überragende Klasse. Hilde Appeltauer wurde zweite.

Bei den Jungen siegte Hellmuth Seibt vor dem Schwimmer Helmut Koppelstätter.

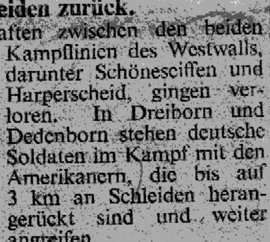
Gladiator

Westwall-Stellungen aufgegeben

Auch im Elsass geht der Rückzug weiter

Die deutschen Westwall-Stellungen im Monschauer Forst mussten gestern unter starkem alliiertem Druck aufgegeben werden. Volksgrenadiere und Volkssturm, die jetzt an Stelle der nach Osten abgegangenen Verbände die Bunker verteidigen müssen, ziehen sich unter ständigen Kämpfen auf die zweite Bunkerlinie des Westwalls zu beiden Seiten von Schleiden zurück.

Mehrere deutsche Ortschaften zwischen den beiden Kampflinien des Westwalls, darunter Schönesciffen und Harperscheid, gingen verloren. In Dreiborn und Dedenborn stehen deutsche Soldaten im Kampf mit den Amerikanern, die bis auf 3 km an Schleiden herangerückt sind und weiter angreifen.



Weiter südlich musste Bleialf von den deutschen Truppen geräumt werden.

Während die deutschen Linien in diesem Abschnitt an vielen Stellen schon über die Ausgangsstellungen der Ardennenoffensive zurückgenommen werden mussten, gehen auch im Elsass nacheinander die Stellungen verloren, die für den Doppelangriff auf Strassburg erkämpft wurden.

Brückenkopf schrumpft

Nördlich Strassburg ist der deutsche Brückenkopf über den Rhein weiter geschrumpft. Die Alliierten sind wieder in Offendorf eingedrungen, wo deutsche Truppen am 5. Januar zuerst den Rhein überquerten.

Auch südlich Strassburg ist vondem langgestreckten Frontvorsprung aus dem Kolmarer Brückenkopf nach Norden fast nichts mehr übrig.

Die Reste der deutschen Truppen, soweit sie nicht in den elsässischen Dörfern zurückgeblieben sind, um Schluss zu machen, sind im Schutze der Dunkelheit über den Rhein zurückgenommen worden.

Auf immer engerem Raum zusammengepresst werden auch die deutschen Truppen, die noch den Rest des Kolmarer Brückenkopfes verteidigen müssen.

Nach dem Verlust von Kolmar sind die Alliierten schon 3 km weiter nach Süden vorgestossen. Nur noch 20 km trennen die deutschen Soldaten, die sich aus Kolmar zurückziehen mussten, von den Verbänden, die dicht bei Mülhausen die Angriff der Franzosen abwehren müssen.

Jagdbomber greifen ein

Hunderte von alliierten Jagdbombern stürzten sich auch gestern wieder auf die deutschen Kolonnen, die sich aus dem schrumpfenden Brückenkopf über den Rhein zurückziehen.

Die grosse Rheinbrücke zwischen Neu-Breisach und Breisach ist durch den ständigen Beschuss durch schwere Artillerie und zahlreiche Bombentreffer so schwer beschädigt, dass sie nicht mehr benutzt werden kann. Die Pontonbrücken oberhalb von Breisach sind zu Hauptrückzugslinien geworden.

Aus Holland kommt die Meldung, dass starke alliierte Spähtrupps nordostwärts Breda und südostwärts Nymwegen die Maas überquert haben.

868 982 gaben sich gefangen

Wie von alliierter Seite gemeldet wird, haben sich 868 982 deutsche Wehrmachtangehörige seit Beginn der Invasion im Westen den Anglo-Amerikanern gefangen gegeben.

Davon haben sich rund 65 000 allein seit dem Beginn der deutschen Ardennenoffensive am 16. Dezember den Anglo-Amerikanern ergeben.

Atlantik-Stützpunkte abgeschrieben

Der Spritmangel bei der Luftwaffe hat jetzt dazu geführt, dass die letzten eingeschlossenen deutschen Atlantikstützpunkte endgültig abgeschrieben worden sind. Es sind die Festungen Dünkirchen, St. Nazaire, La Pallice, La Rochelle, Lorient, Gironde-Nord und Süd, sowie die Kanal-Inseln.

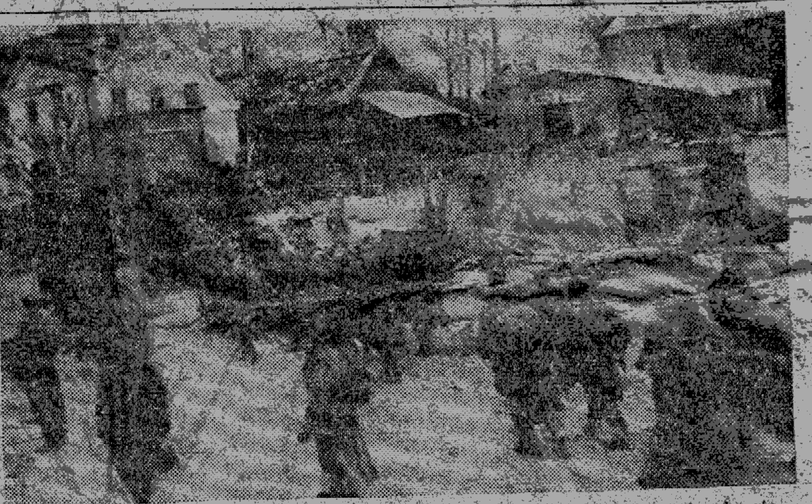
Angehörige des Heeres und der KM, die seit der Invasion im Westen in diesen Stützpunkten geblieben sind, haben jetzt nur noch Funkverbindung mit dem Reich. Nicht einmal Frontpost kommt mehr durch. Die Luftverbindung ist jetzt wegen Spritmangel eingestellt und die abgeschnittenen Stützpunkte mitsamt ihren Besatzungen sind von der Führung abgeschrieben worden.

170 000 Güterwagen sind verloren

Rund 170 000 Güterwagen sind seit Beginn der Sowjetoffensive verloren gegangen.

Dieser Verlust macht es notwendig, über 50 000 Güterwagen, die bisher für den Transport von Lebensmitteln verwendet wurden, unverzüglich für die Wehrmacht freizugeben, sodass jetzt nurmehr 130 000 Güterwagen für die Lebensmittelversorgung des Reichs übrig bleiben, gegenüber 370 000 in normalen Zeiten.

Das dürfte bereits in der nächsten Zeit dazu führen, dass auch die unzureichenden Lebensmittelvorräte im Reich wegen Mangel an Transportmitteln nicht gleichmässig verteilt werden können.



Sowjetische Infanterie unter General Tschernjakowski marschiert durch ein Dorf bei Königsberg in Richtung auf die ostpreussische Hauptstadt.

Partei sucht besorgte Eltern zu beruhigen

Die NSFOs haben jetzt Anweisung erhalten, beruhigend auf Wehrmachtangehörige einzuwirken, die über das Schicksal ihrer Frauen und Kinder im Osten besorgt sind.

Die NSFOs sollen den Soldaten erklären, dass kein Anlass zur Besorgnis besteht, auch wenn sie seit langem keine Nachricht von ihren Familien in den östlichen Kriegsgebieten des Reichs haben, da die Partei für alles vorsorge.

Zur Entlastung der „Zentralauskunftsstelle für Rückgeführte" in Berlin, die täglich von Wehrmachtangehörigen mit Anfragen über ihre vermissten Frauen und Kinder bestürmt wird, sind jetzt auch in Fürstenwalde und Kottbus neue „Zentralstellen für Vermisste" eingerichtet worden.

Wieder zurück

Zwei Fälle werden berichtet, in denen es gelang, KLV-Kinder in letzter Minute den Sowjets zu entreissen, nachdem die KLV-Lager bereits überrannt waren.

Über 300 Eltern in Dortmund, Bochum und Gelsenkirchen konnten jetzt verständigt werden, dass ihre Kinder im KLV-Lager Cemjata bei Presov sich in Sicherheit befinden. Das Lager war bereits von den Russen überrannt, aber eine Panzerkolonne der Wehrmacht wurde eingesetzt und befreite mehr als die Hälfte der Kinder.

Die Namen der vermissten Kinder konnten bisher nicht festgestellt werden, da der Lagerführer, Oberkameradschaftsführer Fritz Lauerf zur Zeit des Überfalls das KLV-Lager bereits verlassen hatte und unbekannten Aufenthalts ist.

Im Kreis Lissa, Gau Wartheland, wurde das KLV-Lager „Storchennest", wo Berliner Kinder untergebracht waren, von einer motorisierten Polizeibereitschaft wieder befreit, nachdem es bereits von den Russen besetzt worden war. Die meisten Kinder befinden sich in Sicherheit.

Über die KLV-Lager Wolfskirch und Wilhelmsruh im Kreis Lissa, wo gleichfalls Berliner Kinder untergebracht waren, liegen keine Nachrichten vor. Nach den letzten Berichten werden noch immer rund 105 000 KLV-Kinder in überrannten Lagern im Gau Wartheland vermisst.

Den Sowjets entrissen

Über Stockholm wird gemeldet, dass rund 1 100 ostpreussische Frauen und Kinder, die in kleinen Fischerbooten von Cranz und von der Kurischen Nehrung aus geflohen waren, jetzt wieder an der von den Russen besetzten ostpreussischen Küste gelandet sind.

Die Flüchtlinge sollten einige Meilen von der Küste von grösseren Fahrzeugen aufgenommen und nach Stettin gebracht werden. Aber die Rettungsschiffe kamen nicht, und die Flüchtlingsboote mussten wieder zurück.

Zwei Boote kenterten und 28 Frauen und Kinder ertranken. 33 Frauen und Kinder kamen durch Hunger, Kälte und Erschöpfung ums Leben.

Beamte der schweizerischen Gesandtschaft in Berlin sind in Breslau und Danzig eingetroffen, um bei der Betreuung von Schweizer Arbeitern in den Gauen Niederschlesien und Danzig-Westpreussen mitzuhelfen.

Die schweizerische Gesandtschaft hat alle Schweizer Staatsangehörigen angewiesen, an Ort und Stelle zu bleiben und ihre Wohnorte unter keinen Umständen zu verlassen.

In Danzig wird notgeschlachtet

Im Schlachthof von Danzig werden jetzt so schnell wie möglich alle Bestände von Vieh notgeschlachtet, die aus überrannten Gebieten des Gaus Danzig-Westpreussen fortgetrieben worden waren. Alle Schlächter wurden durch den Rundfunk zur Notschlachtungsaktion eingerufen.

Der russische Vormarsch in Pommern, der Danzig vom Reich abzuschneiden droht, macht es unmöglich, das Vieh über Land ins Innere des Reichs zu treiben.

FORTSETZUNG von S. I

Frankfurt a/O. liegt unter Sowjet-Feuer

zersprengten Einheiten nieder.

Neue Versuche der Sowjets, die Oder zu überqueren, werden nicht gemeldet, aber im Hauptquartier des Ob. Ost ist man der Ansicht, dass die Sowjets schon genügend Verstärkungen gesammelt haben für einen Versuch, die Oder zu überschreiten und direkt gegen Berlin vorzustossen.

Alle Vorbereitungen, um den erwarteten Grossangriff auf dem Westufer der Oder aufzufangen, werden erschwert durch die Zerstörungen, die bei dem gestrigen Luftangriff in den Eisenbahnanlagen der Reichshauptstadt angerichtet worden sind.

Verloren und blockiert

Grosse Mengen Nachschubmaterial sind verloren gegangen, wichtige Eisenbahnlinien sind blockiert und Truppenbewegungen müssen um die Reichshauptstadt umgeleitet werden.

Von den übrigen Abschnitten der Ostfront werden keine wichtigen Veränderungen der Kampflage gemeldet.

In Pommern ziehen die Sowjets neue Verstärkungen für den Vormarsch auf Stettin zusammen; auch haben sie ihre Angriffsfront zwischen Pyritz und Arnswalde verbreitert.

Die Besatzung von Schloppe streckte die Waffen.

Noch ein Zehntel ...

In Ostpreussen dauern die Strassenkämpfe in Königsberg und [illegible]. Nur ein Zehntel des Gaues ist noch in deutscher Hand.

An der schlesischen Front scheiterten deutsche Angriffe gegen die sowjetischen Brückenköpfe auf dem Westufer der Oder bei Steinau und Ohlau.

Funksprüche der eingeschlossenen deutschen Besatzungen in Posen und Schneidemühl melden, dass Proviant und Munition zu Ende gehen. Ein Versuch, die Truppen durch Fallschirmabwurf zu versorgen, konnte in den letzten drei Tagen nicht mehr unternommen werden.

Auch in der Königlichen Burg in Budapest geht der Widerstand der eingeschlossenen Besatzung zu Ende.